

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Freitag den 27. April 1894.

№ 48.

Für die Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 67 Pfennig entgegen. Unsere Leser und Freunde sind gebeten, die Nichtabonnenten auf vorstehendes zu verweisen.

Der einzige Versorgungstitel.

In dem zur Verübung von Eulenspiegelereien gegen die Buchdruckergehilfen herausgegebenen Blatte Typograph hat sich in den letzten Nummern wieder eine feine Fopperei abgepielt, so fein, daß sie die Genarrten des halben Dutzends G.-B.-„Mitgliedschaften“, die in jeder Typograph-Nummer wie die Falstaffschen Steifleinen* aufmarschieren, allerdings nicht gemerkt haben werden. Und doch war die Eulenspiegelerei für denkende Leute mit den Händen zu greifen.

Man behalte im Auge, daß das Blatt vermutlich auf Rechnung und Gefahr der Prinzipale erscheint, im Sinne dieser zu wirken und für die Federn aus jenem Lager, die während des Neunstundenkampfes die Ausständigen in den Tageszeitungen verunglimpft und nun beschäftigungslos sind, immer so viel freien Raum bereit zu halten hat, wie sie wünschen.

Die Wirksamkeit für die Prinzipalsinteressen soll den genarrten Gehilfen selbstverständlich unbemerkbar bleiben. Darum muß gelegentlich zum Schein ein wenig gegen die „Herren“ gemault und Widerhaarigkeit getrieben werden. Das Blatt räsonniert zu diesem Zweck über diese oder jene Vagatelle, nörgelt etwas an der Prinzipalskasse herum, jedoch nur soviel, um in einiger Zeit den ganzen G.-B. mit halbwegs guter Manier noch hineindirigieren zu können, druckt die Artikel der Prinzipalspresse, worin das Gend der Prinzipale und das Wohlleben der Gehilfen in lebhaften Farben geschildert ist, verständnisinnig ab, mit einer halben Verwahrung, läßt aber jedweden Scheinausfalle gegen seine Gebieter, die Prinzipale, entweder auf dem Fuß oder doch in den nächsten Nummern das pater peccavi (Water,

* Zu diesem Wort eine kleine Erläuterung. Der prahlerisch-komische Ritter Falstaff (in „Heinrich IV.“) keraubt auf eine Verabredung mit drei Spießgesellen einige reisende Kaufleute. Prinz Heinrich und sein Begleiter Polins sollen mit bei der Affäre sein, haben sich aber abseits gehalten, um nachher spaßeshalber den Mäubern die Beute abzunehmen, wozu sie sich zur Maskierung feilgekauften Kleider referiert haben, in denen sie richtig Falstaff und dessen drei Genossen schmählich in die Stucht schlagen, voraussehend, daß Falstaff ihnen über seine Heldenthaten später aufschneiderischen Bericht erstatten wird. Und faktisch benommt das alte Bierfaß bei ihrem Wiederzusammentreffen zu der Beiden Ergötzen in der erwarteten Weise, fängt von den schrecklichen Steifleinen an zu sprechen, gegen die er gelochten und läßt sie in jedem Satze seiner Rede von anfangs zwei anwachsen bis auf elf und läßt außerdem noch vier Gegner in grünem Plausje dazu. — In gleichem Aufschneiderjargon nimmt die Anhängerlichkeit des Untenbergs-Bundes zu, dessen Führer an Mut ja gleichfalls Falstaff, der sich als „Memme aus Instinkt“ bezeichnet, ebenbürtig sind, wie die Angst vor den Verdämlern in ihren Versammlungen beweist.

ich habe gesündigt) folgen, wodurch dann immer wieder die stillen Herausgeber des Typ. als die Gereinigten, Gnädigen, die Pseudo-Angreifer hingegen als zerknirschte Sünder vor aller Welt bußfertig dastehen. Fürwahr, man kann den Versuch, den derangierten Ruf unserer Prinzipale von neuem aufzupuzen, nicht spekulativer andrehen!

Die jüngste Fopperei des „bessern Teiles der Gehilfen“ fand nach den hergebrachten Regeln statt. Wir erfuhren aus der Nummer vom 10. März, daß an die während des Ausstandes weiter arbeitenden Gehilfen prinzipalsseits „Streikkarten“ ausgeteilt wurden, die ihnen Anwartschaft auf „ewige“ Kondition verbürgen sollten. Nun war ein Inhaber solcher Streikkarte außer Kondition gekommen, was dem Manne nicht gefiel; sein egoismusegepanzertes Herz verhäutete aber, daß er daran dachte, daß es den Tausenden anderer Kollegen, die gleichfalls keine Arbeit finden können, ebenfalls schlecht geht und er deshalb eine verwerfliche Handlung begangen habe, als er die Bemühung der organisierten Gehilfenschaft, Allen Arbeit zu schaffen, dadurch mit halb vereitelt, daß er einem Kollegen, der für die Arbeitslosen in den Kampf trat, den jetzt seinerseits verlorren Arbeitsplatz wegstaht. Anstatt sich also zu sagen: wie gewonnen so zerronnen, und ein besserer Kollege zu werden, beschwerte sich der unverbesserlich Harmonieselige bei „Herrmann, seinem Raben“ über seine traurige Erfahrung mit der Streikkarte und Herr Herrmann gab ihm denn auch im Typ. die „letzte Delung“. Genau nach System: Zuerst brüderliche Mit-Entrüstung; ja sogar höchst respektwidrige Zote gegen Büzenstein und seinen Kollegen Häbringer, indem der Typ. dem Beschwerbeführenden sarkastisch und in seinem düstigen Stile zuruft: „Sie können sich Ihre Streikkarte nun einrahmen und auf das Klossett hängen“.

Solche wegwerfende Redeweise untergräbt zwar momentan die Autorität und das Ansehen der Herren Prinzipale um einige Zoll, allein es macht die „Leute“ sicher. Die Reputation der „Herren“ wird das nächste Mal dafür um so besser herausgeholt. Nüchtern. Vierzehn Tage darauf erscheint ein „Zeit“-artikel: „Die Streikkarte“, mit einer der mysteriösen Chiffren. Im Anfang ist er voller Spott und Hohn über die Streikkarte. Namen und Klossett sind dem Verfasser sogar „zu schade“ zur Aufbewahrung für das Amulett; seine eigne Karte habe er längst zu „Partenspan“ verschnitten. Verfasser empört sich des weitern über die „Leibeigenschaft“ in der Prinzipalskasse und gebärdet sich in allen Teilen wie ein „Zielbewußter“. Auf einmal, man reißt die Augen: ist es möglich! Der Typ. hatte seinen Heulmeier höhnisch zu Herrn Büzenstein als Helfer gewiesen, jetzt wiederholt sein Mitarbeiter die Weisung im trockensten Ernst und meint: Ganz recht, daß ist eine gute Adresse — „denn Herr B. wird dem Betreffenden jedenfalls geholfen haben, wenn ihm überhaupt zu helfen ist“ (aha)!

Die Hand, die eben noch geschlagen hat, wie streichelt sie nun so süß!

Und in seinem (für uns) komischen Ernste fährt der Verfasser, der von sich vielsagend berichtet, daß er während des Streiks die Versammlungen der Prinzipale als Delegierter stets besucht habe, fort: „Gerade Herr Büzenstein war es, der seinerzeit als Vorsitzender des Bundes der Berliner Prinzipale den Versprechungsseifer während des Streiks zu dämpfen suchte, da er der Meinung war, daß gemachte Versprechungen auch gehalten werden müssen (was mir schon damals unmöglich erschien), und — zu seiner Ehre sei es gesagt — er hat, soviel in seinen Kräften stand, das gegebene Wort gehalten“. Hierauf nimmt der Delegierte zu den bekanntlich streng geheim gewesenen Streikversammlungen der Prinzipale Herrn Büzenstein nochmals im voraus in Schutz, falls des Heulmeiers Karte dennoch eine Wunderwirkung vermischen lasse, und endet das Kapitel von Herrn B. mit den Worten: eine Schwalbe macht keinen Sommer, was soviel heißt als: Herr B. hat nichts versprochen, er hat auch nichts zu halten, hängt die anderen, die die unerfüllbaren Versprechungen machten!

Diese Herauswicklung ist darum so lustig, weil Herr B. von jeher der Diktator der Berliner Prinzipale war.

Der bittere Hohn auf die Streikkarte und die Versprechungen hielt beim Typ. somit in einer Briefkastennotiz und in der ersten Hälfte des darauf folgenden Artikels vor; in dessen zweiter Hälfte geht schon die Abwiegelung los: den Gehilfen wird trocken der Kat erteilt, „nicht auf die Dankbarkeit für in der Not geleistete Dienste zu rechnen, vielmehr zu bedenken, was eine starke Organisation zu leisten vermag“. Buchstäblich raten dies die Verbandsmitglieder den Nichtmitgliedern ebenfalls fortwährend, nur rekommandieren sie den Kollegen keinen Plunder wie den G.-B. als „starke“ Organisation — und eben diese Rekommandation ist die neue Eulenspiegelerei, nachdem die vorherige mit den Streikkarten ihren Zweck erfüllt hat.

Es folgt der dritte und letzte Akt der Tilgung der Streikkarte und der Versprechungen. Zeit: vier Wochen nach dem zweiten, sechs nach dem ersten. Aller Hohn und alles Gefränktheit ist aus dem Typ. entflohen und im Ton eines Schulmeisters hält jemand im Typ. dem „bessern Teile der Gehilfenschaft“ folgende Predigt:

„... Daß aber auch ein großer Teil „Buchdrucker“, welche diesen Namen niemals verdient haben und nie verdienen werden, diese Gelegenheit (den Ausstand) benutzten, um in gute Konditionen zu kommen, ist wohl ebenso richtig. Ich denke in diesem Falle nicht an die Opfer der Lehrlingswirtschaft, sondern an solche, zu deren Ausbildung als tüchtige Buchdrucker alle Bedingungen zusammentrafen; nur eine fehlte, und zwar die Hauptsache — ihre Befähigung. Schreiber dieser Zeilen hat selbst in seinem Geschäft (der Typ.-Mitarbeiter ist also Prinzipal, Red. des Corr.) diese traurige Thatsache mehrere Male

Konstatieren können. Daß trotzdem diese Prinzipale sich gebüßig zeigten und lange warteten, ob sich ein solcher „Künstler“ nicht doch noch etwas hineinbringen werde, weiß ich aus bestimmter Quelle (eine Quelle für viele Prinzipale — das ist gut; Red. des Corr.). Aber als Ermahnungen in diesem Sinne nichts halfen, mußte notgedrungen zum letzten Mittel gegriffen werden. Jetzt bot sich ein trauriges Schauspiel. Die betreffenden Gehilfen waren der Meinung, daß der Prinzipal sie in jedem Falle behalten müßte. Sie bedachten nicht, daß sie dafür auch eine Gegenleistung bieten müßten, welche sie allerdings nicht erfüllen konnten. . . Ich will nur darauf hinweisen, daß wohl in den allermeisten Fällen der am sichersten in seiner Stellung bleibt, welcher den an ihn gestellten Anforderungen entspricht und nicht auf in den Zeiten der Not geleistete Hilfe pocht.“

Hiermit sind die Klausuristen, soweit sie ihre „Gegenleistung“ nicht erfüllen können, vollständig abgeschüttelt. Sie haben es gehört: der bleibt am sichersten in seiner Stellung, der den an ihn gestellten Anforderungen entspricht; keiner hat auf die in Zeiten der Not geleistete Hilfe zu pochen. — Was von unsrer Seite immer und immer wieder diesen Kollegen umsonst eingepreßt worden ist, hier verflücht man es ihnen endlich von gegnerischer Seite: Nur das Können ist der einzige Versorgungstitel — alles andre eitel Dumf!

Und wirklich, Leistung und Gegenleistung, das rein geschäftsmäßige Verhältnis, verbinden allein Geschäft und Arbeiter, jeder andre Standpunkt ist unmöglich, will ein Geschäft nicht mit samt seinen untauglichen Schüligen untergehen.

Indem wir unsre Uebereinstimmung mit dem Prinzipalssoffiziosus des Typographen bekunden, trennt uns nur der Unterschied, daß wir so gut vor dem Streik wie jetzt nach demselben die unabänderlichen, einzig auf dem Können beruhenden Wechselbeziehungen zwischen Arbeitgebern und Gehilfen, in denen Dankbarkeit und Sentimentalität keinen Platz gewinnen können, feststellten, während die Gegner jetzt nachträglich erst dies zugestehen. Die Rücksichtnahme auf Stümper widerspricht von Grund aus dem Geschäftsgebaren, das sich vor unseren Augen stündlich abspielt: für möglichst tüchtige Leistung möglichst geringen Lohn. Einzelne halbe Kräfte schleppt ja das dankbare Unternehmertum ausnahmsweise länger mit durch, allgemein ist es zu solcher Warmherzigkeit außer stande.

Wären die Leute vom Typ. ehrlich, so hätten sie von vornherein den Grundsatz offen ausgesprochen und mit ihm logisch ihre Harmonieflausen widerrufen; weil sie Prinzipalsdiener sind, suchen sie bei den Genarrten zuvor durch Aufbegehren Vertrauen zu gewinnen, um dann bequem deren Ansprüche vernichten zu können. So wird es den Gutenberg-Bündlern in allen Fällen ergehen. Um so gründlicher werden sie schließlich das Gaukelspiel durchschauen.

Korrespondenzen.

R. Berlin. Der Schriftsetzerarbeiter-Verein hielt am 10. April seine regelmäßige Versammlung ab. Der Vorsitzende verlas einige Auszüge aus dem zum zehnjährigen Bestehen des Klubs der Schriftsetzer Wien herausgegebenen Almanach, woran sich einige Mitteilungen über konditionierender Wiener Kollegen über die dortigen Verhältnisse knüpften. Danach ist die Zahl der Klubmitglieder sehr zurückgegangen, sie beträgt nur noch 104, während 240 Schriftsetzer vorhanden sind, eine Ursache zu diesem Rückgang sei in den Maßregelungen zu suchen, die der ersten Waise folgten. — Hierauf wurde mitgeteilt, daß die Vertrauensmänner der Offizinen in der letzten Vorstandssitzung ihre Berichte abtatteten, welche im allgemeinen befriedigt hätten. Von der Messingtintenfabrik und Fagon Schmiede, Aktiengesellschaft, konnte nur unersfreuliches berichtet werden. Die Lage der Arbeiter dieser Fabrik ist sehr gedrückt. Der Vorstand erklärte in bezug auf die dortigen Kollegen: wenn sich die Mitglieder den Anordnungen des Vorstandes nicht fügten, würden andere Maßregeln ergriffen werden müssen. Der Vertrauensmann der Theinhardt'schen Gießerei war nicht erschienen. Die Gursch'sche Gießerei hat seit der vor vier Wochen erfolgten Entlassung des bis-

herigen Vertrauensmannes noch keinen andern gewählt. Die Versammlung, welche die Gründe hierfür wissen wollte, erfuhr hierbei, daß die dortigen Kollegen bestrebt sind, alles was Vereinstätigkeit anbelangt auf die beiden Vorstandsmitglieder abzuwälzen. Es habe sich nicht einmal jemand bewogen gefühlt, das Abonnement auf den Correspondenten zu befragen. Das Schmarogerium werde in dieser Offizin geübt, wodurch die Kollegen das Vertrauen zu einander verlieren. Der Vorstand, der sich schon des öftern mit dieser Offizin beschäftigten mußte, erklärte, daß die bisherigen Vertrauensmänner nicht wie behauptet wegen dieser Eigenschaft, sondern aus anderen Gründen entlassen worden seien, es habe daher keine Veranlassung bestanden, dagegen einzuschreiten. — Hierauf kam die Versammlung auf den an der Spitze des Corr. vom 8. d. M. gestandenen Artikel mit der Ueberschrift „Ein Mene Tekel für die Schriftgießer“ zu sprechen. Der Vorsitzende bemerkte, daß man sich mit den ersten Absätzen einverstanden erklären müsse, wo es sich um die Schriftgießer Deutschlands handelt. Die Berliner Mitgliedschaft habe noch nicht gezeigt, daß sie den Firlefanz liebt, bis jetzt sei sie immer auf dem Platze gewesen, wenn Gefahr drohte. Weiter ist in dem Artikel von Avantgarde und von Stümpern in der Diplomatie gegenüber den Unternehmern die Rede. Es sei dies eine Anempfehlung, die die Leiter einer Organisation trifft. Man wisse nun nicht, was man davon halten solle, wenn der Artikel dazu auffordert, Totalorganisationen zu gründen und zugleich einer der bestehenden Organisationen den Knüttel zwischen die Beine wirft. In jeder Weise wäre die Leitung in Berlin mit den Kollegen einer Meinung und sei auch nicht in der Lage gewesen mehr zu erreichen als was erreicht worden ist. Sollte es irgend einen geben, dem die Ansicht der Leitung nicht gefiele, so müßte er protestieren. Der Artikel wollte die Prinzipale treffen und tresse die Kollegenchaft. Wenn überall so ein Geist wie hier unter den Schriftgießern herrschte, wären wir ein ganzes Stück weiter. Mit dem Appell zur Aufmunterung könne man einverstanden sein. Der nächste Redner hatte eine andre Auffassung. Es sei ja ein Passus in dem Artikel, der die Berliner schädige, aber es würden sich wohl Kollegen finden, die einen zweiten Artikel liefern, dadurch würde das Interesse geweckt; mit den Auswärtigen müßte geredet werden. Auf dem Artikel müßte weiter gebaut werden und etwas geschehen, z. B. die Aufstellung einer allgemeinen Statistik. Die Diskussion verlief in diesem Sinne weiter. — Die Feier des 1. Mai wurde beschlossen in der Weise stattfinden zu lassen, daß jeder in dem zuständigen Wahlvereine der Feier behilfen solle. Mehrere Redner waren für die Feier durch Arbeitsruhe, da wir zu 95 Proz. organisiert seien; doch wurde dagegen angeführt, daß der Eindruck ein verschlechterter sei, wenn eine so kleine Owerkraft wie die unsre durch Arbeitsruhe sich hervorhübe, während die großen fehlen. Traurig sei es, daß die Arbeiter noch nicht so weit sind, alle die Arbeit ruhen zu lassen. Den Konditionslofen werden zu der Waise 2 Mt. bewilliat. Das Situngssekt wird etwas später durch einen Sommernachtsball gefeiert werden.

th. Kaufbeuren, 20. April. (Situationsbericht.) Es dürfte vielleicht manchen Leser des Corr. und besonders die durch den Neunstundenkampf zerstreuten Kollegen interessieren, einiges über die derzeitigen hiesigen Ortsverhältnisse zu erfahren, die, wenn auch nicht gerade besonders günstig, so doch immerhin als leidlich gut zu betrachten sind. Der in der heutigen Jahresversammlung vom 7. Januar neu gewählte Ortsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Zul. Hilinger, Vertrauensmann, Fritz Reidel, Kassierer und Fr. Klotz, Schriftführer. Die Versammlungen wurden in der letzten Hälfte des vorigen Jahres mitunter recht spärlich besucht, was aber in jüngster Zeit erfreulicherweise in fast vollständiges Erscheinen umgeschlagen ist. In der letzten Versammlung vom 31. März kamen u. a. auch Tarifangelegenheiten zur Sprache, da einiges in dieser Hinsicht eine Besserung als wünschenswert erschienen ließ. Z. B. kam die Entlohnung unter Minimum früher nur vereinzelt vor, jetzt hat sie aber schon fünf Kollegen erfaßt. Nachstehende Statistik gibt über die Zustände Aufschluß:

Offizin	Mangimeister	Faktoren	Korrektoren	Gesetzer	davon sind		Gesetzer	Drucker	Arbeitszeit	Es arbeiten		
					Mitglieder	Nichtmitglieder				in Vereinen	über Minimum	unter Minimum
Z. W. Dorn . .	1	1	—	6	7	1	5	2	10	—	7	1
F. Borchert . .	1	1	—	8	9	1	1	1	10	—	6	—
Akten-Gesellsch. vom. Kehler . .	1	1	—	1	2	1	—	—	10	—	2	—
Summa	3	3	—	15	18	3	6	3	—	15	1	5

In die Arbeitszeit mit inbegriffen ist die Vesperpause Vor- und Nachmittag je eine Viertelstunde. — Von

den vier unter dem Minimum Entlohnerten bei Borchert tritt einer diese Woche aus der Kondition und für die drei anderen steht zu hoffen, daß der sonst unsrer Organisation freundlich gegenüberstehende Prinzipal die Sache nächstens zur beiderseitigen Zufriedenheit regeln wird. Sämtliche vier hatten daselbst ausgeleert. Betreffs der Zahl der Lehrlinge bei Dorn wurden ebenfalls Schritte gethan und wir erhielten durch Vermittelung des betreffenden Faktors die Zusage, daß bis auf weiteres kein Lehrling mehr eingestellt wird. Was die dritte Offizin betrifft, so ist es dortselbst seit der Neunstundenbewegung, wo unsere bewährten Kollegen zum Austritte kamen und nicht wieder eingestellt wurden, nie wieder so recht in Gang gekommen. Es dürfte daran auch viel der flauwe Geschäftsgang schuld sein, denn früher standen dort gewöhnlich 7 bis 8 Kollegen und jetzt 3, sie und da einer in Ausbilstation. Auch legt man den Mitgliedern ob ihrer Zugehörigkeit zum Verbands nichts mehr in den Weg, will sich jedoch für neuzuzustellende Gesetzer nie bis zum Minimum emporschwingen. Die Behandlung ist in allen drei Offizinen human, ebenso sind sämtliche Arbeitsräume luftig, sauber und hell. Außerdem besitzen wir eine Ortsklasse, die jedem Verbandskollegen der hiesigen Mitgliedschaft im Falle der Arbeitsunfähigkeit einen wöchentlichen Zuschuß von 3 Mt. auf die Dauer von 13 Wochen gewährt. Aus derselben wird ferner noch das Abonnement der Fachblätter (7 Correspondenten bei durchschnittlich 16 Mitgliedern sowie Vorwärts und Helb. Typ.) bestritten und für durchreisende nichtbezugsberechtigte oder ausgereiserte Mitglieder ein Biatium, nach dem Ermessen des Ausschusses in der Höhe bis zu 1 Mt., gezahlt, was bei der geringen Anzahl der Mitglieder sowie bei dem noch kleinen Kasienbestande gewiß der Erwähnung wert sein dürfte. Das diesjährige Johannisfest soll voraussichtlich mit den Augsburger Kollegen in Augsburg gefeiert werden, doch wird hierüber noch endgültig beschloffen.

o Dortmund, 21. April. Nachdem bekannt geworden, daß Herr Max Enzig in diesem Jahre sein fünfundsanzwanzigjähriges Berufs Jubiläum feiert, stellt es sich heraus, daß wir hier in unserm Verne drei der Jubilare haben. Es sind dies außer Herrn Enzig noch die Herren Peter Brandenburg und Friedr. Koch. Aus diesem Anlaß ist beschloffen worden, am Mittwoch vor Christi Himmelfahrtstag eine kleine Festlichkeit zu veranstalten. Wir wünschen den Jubilaren noch weitere fünfundsanzwanzigjährige ungetrübte Thätigkeit.

Meißen. Den Lesern des Corr. wird es noch erinnerlich sein, daß hier vor einigen Wochen eine Nichtverbandsversammlung tagte, in welcher ein hiesiger Faktor versuchte, dem ein bejammernswertes Scheldenselbst führende Gutenberg-Bunde neue Mannen zuzuführen, womit er jedoch an der mannhaften Haltung der erschienenen Nichtmitglieder scheiterte. Einen Erfolg hatte die Versammlung indes, der sich zwar erst nachträglich und in einer Weise zeigte, wie er von den Leitweber-Aposteln gewiß nicht gewünscht worden war. Die Gehilfen (Mitglieder und Nichtmitglieder) einer hier speziell in betracht kommenden Druckerei beschloffen nämlich einmütig, eine Biatiumskasse zu gründen mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß etwaige Gutenberg-Band-Mitglieder zu derselben weder Steuern noch aus derselben Unterstützung werden dürfen. Das war eine prächtige Antwort und die betreffenden Kollegen haben sich mit diesem Vorgehen gewiß ein gutes Zeugnis ausgestellt. Nach Lage der Sache hiel es die hiesigen Verbandsmitglieder für angebracht, wieder ein Mal ihrerseits die gesamte Kollegenchaft von Meißen und Umgegend zusammenzurufen und so fand denn am 15. April nachmittags eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung im Goldenen Ringe statt, deren Besuch sowohl seitens der Mitglieder wie auch der Nichtmitglieder sehr befriedigend war. Außer den Meißenen Kollegen waren solche aus Großenhain, Riesa, Radefeld und Dresden erschienen; auch Gau- wie Ortsvorstand von Dresden waren durch je ein Mitglied vertreten. Als Referent war der Korrespondentredakteur Herr Arthur Gash gewonnen worden; derselbe sprach über die Aufgaben der Buchdruckergehilfen und ihre Gegner. Kollege Gash warf in seinem ausgedehnten Referate zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Organisationsbestrebungen der Buchdruckergehilfen, beleuchtete anschaulich die mannigfachen Kämpfe und die von den organisierten Gehilfen aufzubringenden kolossalen Opfer für Tarifizwecke und Unterstützungen in allen Notlagen, welche Darstellung einen besonders tiefen Eindruck machte. Hierauf kam der Redner auf die heutige Lage zu sprechen und kennzeichnete die Lehrlingsucht, die ihr entsprechende Arbeitslosigkeit sowie den mangelhaften Gesundheitszustand der Buchdruckergehilfen. Eine bedeutende Schuld an letzterem trage auch die niedrige Entlohnung; werde doch fast allgemein das Minimum als Maximum betrachtet und die unmorgantisierten Gehilfen würden zumest noch niedriger entlohnt. Nur eine starke, thätigkeitsfähige Organisation könne den Gehilfen Schutz und Hilfe bieten. Die Behauptung Prinzipale und Gehilfen könnten im Frieden leben, sei in der heutigen Wirtschaftsordnung unmaßbar, die

Interessen gegenständig. Die Humanität der Prinzipale zeige sich in ihrem Schimpfen auf die Arbeiter-
schicksalgebende, zeige sich in der Beschlingung, der
Beschränkung des Koalitionsrechtes ihrer Arbeiter und
dagegen mehr. Des fernern wies Redner das Illu-
sionäre der „dauernden Konditionen“ nach. Daß eine
möglichst alle Gehilfen umfassende Organisation in der
Lage sei, den erwähnten Missethänden entgegenzutreten,
wisse die Prinzipalität sehr wohl; sie wolle sich aber
keine Bügel anlegen, sondern die manchesterliche
Anarchie im Gewerbe. Darum sei die Prinzipalität
gegenüber und da diese nicht den erwünschtesten Erfolg
hätte, der Gutenberg-Bund erfunden, um den ordnenden
Einfluß des Verbandes zu schwächen. Daß die Prin-
zipale Gegner des Verbandes seien, sei erklärlich, aber
daß sich auch Gehilfen dieser Gegnerschaft anschließen,
sei schmachvoll. Redner zergliederte dann die Vor-
würfe des Gutenberg-Bundes gegen den Verband und
widerlegte sie. Die Behauptung, der Verband sei ein
bloßer Kampfverein und wisse jede Vereinbarung zurück,
widerstrebe den Thatfachen. Der Verband habe die Ver-
einbarung auf dem Tarifgebiete erst erkämpft und alle
großen Ausstandsbebewegungen hätte die Prinzipalität
verursacht. Die organisierten Gehilfen böten den un-
organisierten immer die Hand; keiner, der aus Un-
erfahrenheit oder Nachlässigkeit sich an der Gehilfen-
sache vergangen habe, werde zurückgewiesen. Daß aber solche
Gehilfen, die den Bestrebungen des Verbandes gewisser-
maßen befehrmäßig entgegenwirkten, nicht mit Glacé-
handschuhen angegriffen würden, sei richtig und müsse
so bleiben, denn diese Bückigung sei heilsam. Dann
charakterisierte der Redner den Gutenberg-Bund und
sein Treiben. Demgegenüber müsse die Aufgabe der
gesamten Gehilfenschaft lauten: Stärkung des Ver-
bandes, eingedenk des Wortes: Einigkeit macht stark! —
Der allseitige lebhaftest Beifall, der diesem einhalb-
stündigen, ruhigen, sachlichen Vortrage gezollt wurde,
bekundete wohl am besten das vollständige Einver-
ständnis und den Dank der Versammlung. Aus der
sich hieran anschließenden Debatte wollen wir nur er-
wähnen, daß auch einige Nichtmitglieder das Wort er-
griffen und ein so scharfes, vernünftiges Urteil über
den Gutenberg-Bund-Rummel fällten, wie solches
besser nicht möglich. Einer bemerkte u. a., der Guten-
berg-Bund sei nur gegründet, um den Gehilfen die Hände
zu binden; die Macher seien den Prinzipalen dienende
Leute und er warne deshalb vor dem Eintritt in den Bund.
Ein andres Nichtmitglied schloß sich dieser Warnung an
und empfahl folgerichtig den Nichtmitgliedern, sich dem
Verband anzuschließen. Durch den Gutenberg-Bund
werde nur die Beziehung großzügig zum Nutzen des
auf dem Sopha sitzenden lachenden Dritten, wie dies
von Helber-Münzberg gesagt werden könne, der sich
sehr Personal so schön misse, um eine Partei stets
gegen die andre auszuspielen zu können. Hinter den
Machern stecken andere treibende Kräfte. Nur denk-
unfähige Kollegen könnten dem Bunde beitreten. Die
Debatte endete mit der einstimmigen Annahme folgender
Resolution: „Die im Saale des Goldenen Ringes in
Weissen verammelten organisierten und nicht organi-
sierten Buchdruckergehilfen erklären sich mit dem Re-
ferat des Kollegen Gafsch aus Leipzig vollständig ein-
verstanden. Sie erklären ferner, daß der Gutenberg-
Bund die Interessen des Gehilfenstandes nicht vertreten
kann und verpfehlen, sich dem Verbande der Deutschen
Buchdrucker anzuschließen zu wollen, welcher stets für die
Besserung der Gehilfen gekämpft hat und weiterwirkt.“
Es erfolgte, nachdem Johann noch über die Thätigkeit
des hiesigen Gewerkschaftsartells berichtet worden war,
mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband der
Schluß der Versammlung. Die weiteren Stunden des
Nachmittags und der Abend waren der Geselligkeit ge-
widmet und fröhlich und in dem Bewußtsein, zu einem
guten Werke beigetragen zu haben, steuerten die zahl-
reichen Gäste nach und nach auf verschiedenen Ver-
kehrswegen wieder ihren heimatischen Fluren zu. Sei
ihnen nochmals der Dank für ihr Erscheinen zugerufen!
Die Verankalter der Versammlung können mit dem
Erfolge der Versammlung wie des Tages überhaupt
nach jeder Richtung hin zufrieden sein. Aus den hie-
sigen Vorgängen dürfte aber zu ersehen sein, daß hier-
selbst und in der Umgegend kein Boden für die Be-
strebungen der gehilfenfeindlichen Bundesbrüder ist;
an dem gesunden Sinne der Kollegen werden alle ihre
Machinationen zu schanden werden und wir glauben,
daß, wenn die Verbandsmittelglieder alleorten eine rege
Oegenagitation entfalten, es bald gelingen wird, dem
aller Gelftenberechtigung baren, den Namen unsers
Altmeisters mißbrauchenden Bunde das ohnehin schwache
Lebensstücken auszublenden und dem Verbande umso-
mehr neue Mitglieder zuzuführen, zu Nutz und Frommen
der deutschen Buchdruckergehilfen wie der gesamten
Arbeiterchaft!

Nch. Schoppheim, 15. April. Seit langer Zeit
ein Mal wieder ein Lebenszeichen aus dem schönen
Wiesenthal! — Heute fand hier die Bezirksversamm-
lung statt, zu welcher außer den hiesigen Kollegen
solche aus Vörsch und Zell erschienen waren. Herr
Gauvorsteher Herzog hatte in liebenswürdiger Weise
ein Referat übernommen und entledigte sich seines

Auftrages in bekannter klarer, sachlicher Weise. Der
reiche Beifall bekundete, daß Redner den Kollegen aus
der Seele gesprochen. — Bei der nun folgenden Dis-
kussion entspann sich eine lebhafteste Debatte über die
Gelegentlichkeit mit der Schweiz und der gewählte
Delegierte wurde beauftragt, bei der demnächstigen
Gauversammlung in Karlsruhe diese Punkte zur
Sprache zu bringen. Nach Beendigung der Versamm-
lung und einem gemeinschaftlichen Mittagessen fand
noch ein kleiner Ausflug statt, welcher die Kollegen
noch einige Stunden in feucht-fröhlicher Stimmung
vereint hielt, bis das Dampfboot die erschienenen
Gäste wieder ihren heimatischen Benaten zuführte.

Rundschau.

Gewerbegerichtsprozesse. Der Schriftfeger Sch.
(Berlin) klagte gegen den ehemaligen Buchdrucker-
besitzer Lefse auf 40 Mk. Lohnentschädigung. Lefse
hat seine Druckerei abgegeben, einen Teil seines Ma-
terials an Herrn Bartels verkauft und ist in dessen
Druckerei eingetreten, mit ihm zugleich auch der Kläger,
den Lefse solange beschäftigt hatte. Lefse soll indes
auf eigene Rechnung im Betriebe Bartels Arbeiten
ausgeführt beziehungsweise den Kläger haben aus-
führen lassen. Der Kläger ermahnt auf Zurechen des
Vorstehenden, welcher die bedrängte Lage des Beklagten
(L. ist zur Zeit erwerbslos) hervorhebt, seinen An-
spruch auf 20 Mk., worauf ein bezüglicher Vergleich
geschlossen wird. Nach Abschluß desselben äußerte der
Beklagte: Er (Sch.) bekommt ja doch nichts, ich habe
den Offenbarungsseid geleistet. — So geht es manch-
mal den Arbeitern mit ihrem Rechte, von denen
immer die Arbeitgeber sagen, daß sie bei ihnen durch
Gerichtsverfahren nichts erlangen könnten. — Der
Maschinenmeister B. war von dem Druckereibesitzer
Stahl (Berlin) entlassen worden, weil er den Faktor
desselben „grob beleidigt“ hatte. Die Beweishebung
darüber, ob der Vertreter des Beklagten durch den
Kläger thatsächlich grob beleidigt worden sei, ergab,
daß gelegentlich eines Streites Weider der Kläger und
der Faktor tüchtig aufeinander geschimpft hatten. Das
Schimpfbuett war ein derartiges, daß sich nicht feststellen
ließ, wer das Karnidel gewesen, das angefangen hat.
Das Gericht betrachtete die Beleidigungen als tompensiert
und verurteilte den Beklagten Stahl zur Zahlung der
beantragten Lohnentschädigung.

Der Schriftfeger Heinrich Lange in Rahlfa ließ
sich von einem Eisenbahnzug überfahren. Lange war
ein braver Mensch, aber in den letzten Jahren insolge
der übermäßigen Lektüre philosophischer und religiöser
Werte, deren Geist er wohl nicht immer vollständig
erfaßt hatte, in schwere Seelenkämpfe geraten. Dieser
unglückliche Zustand drückte ihn nieder, zumal Schwer-
hörigkeit einer Verständigung mit anderen Personen
hindernd im Wege stand.

Die Typographia Solothurn ladet zum Besuche
der diesjährigen Generalversammlung des Schweizer
Typographenbundes ein mit dem Bemerkung, daß die
Wichtigkeit der reichhaltigen Traktanden, die guten Zuga-
verbindungen, die vielen Sehenswürdigkeiten der Wengi-
stadt und deren Umgebung, sowie die den Typographen
von den Behörden und der Bevölkerung zukommende
Sympathie verbunden mit einem inhaltsreichen, an-
sprechenden Programme dafür birgen, daß den werthen
Kollegen der Aufenthalt stets in angenehmer Erinne-
rung bleiben wird. Das Programm hat für Samstag
den 12. Mal eine gemüthliche Vereinigung, für Sonntag
Gabelfrühstück, Bankett- und Abendunterhaltung,
für Montag diverse Ausflüge vorgesehen.

Der Buchdrucker Poppen in Freiburg i. Br.
ist angeblich nicht begnadigt, wie wir i. Z. mitteilten,
sondern nur aus dem Gefängnisse beurlaubt worden.
In Wiesbaden wurde am 22. April ein Denkmal
des Dichters Bodenstedt enthüllt. Das 3,75 Meter
hohe Denkmal zeigt auf einem Granitsockel aus dunklem
schwedischen Labrador die von Gladenbeck-Berlin ge-
gessene 1,50 Meter hohe Büste des Dichters.

Arbeiterbewegung.

Im Ausstande befinden sich in Tilsit 120
Maurer; sie verlangen zehnstündige Arbeitszeit und
35 Pf. Stundenlohn (bisher 11 Stunden bei 2 bis
3 Mk.). In Groß-Glogau die Möbelschleifer der
Firma Gutsch & Langer wegen Lohnhöfenzungen. In
Bitterfeld die Zimmerer am Bau der elektrotech-
nischen Werke, 30 Pf. Stundenlohn (bisher 23 Pf.)
verlangend. In Bremen die Schmiebe; Forderung
10 Stunden, 18 Mk. Mindestlohn, Selbstbestätigung
und eignes Logis. In Stettin 60 Steinseger wegen
20prozentiger Lohnkürzung. In Wittenberge bieten
die Unternehmer den Maurern 22 bis 27 Pf. Stunden-
lohn, indessen dauert der Streit fort. In Burg bei
Magdeburg haben alle größeren Schuhfabriken mit Aus-
nahme einer sich dem Ringe gegen die Arbeiter an-
geschlossen und diesen gekündigt.
Nach 4 1/2 monatlicher Dauer ist der über die Brauerer
von Gustav Dierichs in Barmen verhängte Boykott
durch einen vollständigen Sieg der Arbeiter entschieden

worden. Das Zentral-Hotel, der größte Saal Barmens,
steht wieder den Sozialdemokraten zu ihren Versamm-
lungen zur Verfügung. Gleichzeitig hat der Brauer
sich noch schriftlich und mündlich verpflichtet, jeden
künftigen Mieter des Lokales kontraktlich zu binden,
sämtlichen Parteien, einschließlic der sozialdemokratischen,
den Saal, der Priorität des Antrages gemäß, zur
Verfügung zu stellen.

Im polnischen Industrie-Reviere Petritau legten
die Arbeiter der meisten Gruben und Fabriken, Lohn-
erhöhung fordernd, die Arbeit nieder.

In Wien haben sich die Bergzeug- und Mühlen-
bau-Tischler ihren Kollegen angeschlossen, so daß im
ganzen über 13000 streiken; etwa 60 Meister haben
bewilligt. Auch wollen die Bauhandwerker in den Streik
eintreten; dies würde die Zahl der Ausständigen auf
50000 bringen. Daneben streiken, wie bereits mit-
geteilt, sämtliche Holzbildhauer und einige kleinere Ge-
werbe. In Lemberg kündigen die Bäcker und Fleischer
den Ausstand an. In der hiesigen Webwarenfabrik
in Utsch in Böhmen stellen sämtliche Arbeiter die
Arbeit ein.

Aus der Schweiz ist zu melden, daß der Streik
der Maler in Zürich im Sande verlaufen ist. Die
Meister feiern ihren Sieg durch die bekannten „Maß-
nahmen“ gegen die Unterlegenen. Von den 700
Schreibern feiern noch 400, ein großer Teil ist ab-
gereist. Die Zimmerer haben den Mindestlohn von
80 Cent. angenommen und verzichten vorläufig auf
weiteres, dagegen wollen die Schmiebe und Wagner
vorgehen. Die Schuhmacher erhielten den verlangten
Erfundentag, Lohnhöhung für Stückerarbeit und Be-
seitigung des Koff- und Logiezwanges bewilligt, dagegen
verweigern die Meister den verlangten Wochenlohn von
22 Fr. In Lausanne setzen die streikenden Schmiebe
und Wagner in sieben Werkstätten ihre Forderungen
durch, die Maurer die geforderte vierzehntägige Lohn-
zahlung. In Olten streiken 40 Schuhmacher (Haus-
arbeiter für Fabrik); sie verlangen die Stellung von
Arbeitslokale event. Lohnhöhung. In Winter-
thur unterhandeln die Maurer mit den Bauunter-
nehmern wegen Einführung des Zehnstundentages bei
entsprechender Lohnhöhung. In Bern dauert der
Schneiderstreik fort. Ein Meister wurde von drei Ar-
beitern aus München wegen Vorpiegelung falscher
Thatfachen — man hatte ihnen beim Engagement
nicht verraten, daß es sich um einen Streik handle —
und Herausgabe der Heimatspapiere verurteilt und er-
zielten damit den Erfolg, daß der Beklagte an jeden
der Kläger 95 Fr. und im übrigen die Kosten zu
zahlen hat.

Durch den Kohlengräberstreik in England
verloren die 23 großen englischen Eisenbahnen im
zweiten Halbjahr 1893 gegen 3250000 Str. in ihren
Einnahmen und fast ebensoviele an Reingewinn, der
im ganzen um 12 Proz. geringer ausfiel.

Briefkasten.

R. Sch. in Stuttgart: Rest 1,30 Mk. — W. in
Berlin: 4,50 Mk. — L. in Berlin: 3,25 Mk. — A. in
Gumbinnen: 3,25 Mk.

Verbandsnachrichten.

Oberrhein. Bei der Gantags-Tagesordnung des
Gaues Oberrhein ist ein Schreibfehler richtig zu
stellen. Es muß heißen: Antrag Freiburg: „Bezugs-
berechtigte“ Mitglieder sollen usw. statt „verheiratete“
Mitglieder.

Odergau. Als Formularverwalter für den Obergau
fungiert nunmehr Wilhelm Wita, Grabow a. Ob.,
Lindenstraße 50, III., und sind sämtliche Formulare
von demselben zu fordern.

Bezirk Barmen. Als Delegierte zu dem zu
Pfungsten in Essen stattfindenden Gantage wurden
folgende Kollegen gewählt: Müller und Schöllgen in
Barmen und Theilen in Schwelm. Im Be-
hinderungsfalle eines der Gewählten fungiert Kollege
Lange in Barmen als Ersatzmann.

Bezirk Dortmund. Die zweite diesjährige Be-
zirksversammlung findet Sonntag den 6. Mai,
nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Jordan,
Nordstraße, statt. Mes Nähere durch Zirkular.

Bezirk Elberfeld. Die am Samstag vorgenommene
Delegiertenwahl zum Gantag ergab folgendes Resultat:
Friedr. Görden: Elberfeld 67, Aug. Pöus: Elber-
feld 54, C. Würner-Solingen 56 Stimmen. Als
Ersatzmann wurde P. Graßmann-Solingen mit
13 Stimmen gewählt.

Bezirk Offen. Resultat der Delegiertenwahl zur
Gau-Hauptversammlung. Ausgegeben 211 Stim-
zettel, eingegangen 188. Stimmen erhielten: Karl
Schmidt I. 174, Schumann 158, Kirchhausen
149, Siepmann 138, Konrath 138, Preuße 137,
Linden 125, Bering 106. Diese 8 fungieren als
Delegierte; außerdem erhielten noch Mandel 93,
Gremst 89, Windgassen 85 und Friedemann
80 Stimmen; diese 4 würden bei etwaiger Behinder-
ung der Delegierten als Ersatzmänner eintreten.

Bezirk Hagen. Delegiertenwahl zum Gautag. Es wurden 84 Stimmzettel abgegeben, davon erhielten Stimmen: Müding-Hagen 73, Thome-Hagen 49, Rothhof-Rüdenheid 46, Müller-Hagen 43, Dohberstein-Herlorn 42, Fey-Herlorn 35, Bernhard-Hagen 30, Adershold-Hagen 17, Zimmermann-Hagen 1. Gewählt sind somit die 4 erstgenannten.

Bezirk Halle a. S. Zu dem am 6. Mai stattfindenden Gautage wurden folgende Delegierte gewählt: A. Chemnitz, Fr. Schirmer, H. Maes, Fr. Pirschky, M. Gabriel, Fr. Büttner, A. Maß, E. Schmidt, D. Hagenbüchler, H. Reuch und G. Weber; letzterer als Ersatzmann.

Bezirk Ludwigshafen. Die Wohnung des Bezirksfiskalrers Friedr. Hüch befindet sich jetzt: Haardtstraße 6.

Bezirk Osnabrück. Nächsten Sonntag den 29. April findet in Melle, Hotel Egemeyer, die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, zu welcher auch die Kollegen der benachbarten, dem Bezirk Osnabrück nicht angehörenden Druckorte freundlichst eingeladen werden.

Die Herren Kollegen aus Orten, wo seitens der Distriktenliste die freie Arztwahl eingeführt, ferner

die ersten drei Krankheitstage bezahlt werden, werden freundlichst gebeten, ein Statut der Kasse an F. Brodmeyer, Johannismauer 64 a, einzufenden behufs Einführung dieser Verbesserungen. Im voraus besten Dank.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Annen der Maschinenmeister Herr. Leopold, geb. in Wülfenaltersdorf 1866, ausgl. in Altwasser 1885. — Hugo Esser in Dortmund, Brüpfelerstraße 5.

In Essen der Sezer Tobias Wesselhäuser, geb. in Nelscheldorf 1864, ausgl. in Nürnberg 1882; war schon Mitglied. — Karl Schmidt in Essen (Ruhr), Postallee 5 (Allg. Beob.).

In Köln a. Rh. der Sezer Wilhelm Esch, geb. in Köln 1867, ausgl. das. 1885; war noch nicht Mitglied. — F. E. Uhlitz in Köln a. Rh., Blaubeckstraße 82, III.

In Oberhausen der Sezer Karl Vogt, geb. in Berlin 1873, ausgl. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — In Duisburg der Sezer Nikolaus Lennerk,

geb. in Köln 1870, ausgl. das. 1888; war schon Mitglied. — Oskar Scheide in Duisburg, Feldstraße 7.

Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Den reisenden Kollegen hiermit zur Kenntnisnahme, daß am 1. Mai in Bielefeld eine neue Poststelle eröffnet wird. Die Reiseunterstützung zahlt Herr. P. Reichenbach, Schulstraße 20, vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 6 bis 7 Uhr aus.

Verein Leipziger Buchdr.- und Schriftgießergesellen

Freitag den 27. April, abends 1/9 Uhr, im Saal der „Flora“, Windmühlenstraße: Mitgliederversammlung. T.-D.: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. 2. Beschlusfassung über das Jubiläumfest. 3. Beschlusfassung über den Verbreitungsmodus des Corr. und der Reform bei Einführung des Obligatoriums. 4. Fragekasten.

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Kaiser-Panorama Montag den 30. April geschlossen wird. Eintrittskarten, à 15 Pf., sind noch im Vereinsbüro zu entnehmen.

Bei etwa 5000 M. Anzahlung wird eine **Buchdruckerei** event. mit Blatt oder offenem Papiergeschäft und Buchhandlung, zu kaufen gesucht. Event. kleine Druckereieinrichtung. Werte Offerten unter Nr. 351 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Eine rentable Buchdruckerei, welche ein in großer Auflage täglich erscheinendes acht Seiten umfassendes Blatt herausgibt und bisher große Aufträge in Accidenzen aufzuweisen hat, ist wegen Zellungsregulierung sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten resp. zu verkaufen. Respektanten belieben ihre Offerten unter A. B. 330 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzusenden.

Altsische Buchdruckhandpresse gut erhalten, verkauft billig
Gust. Brods, Walzenmasse-Fabrik, Leipzig-N., 353] Obere Münterstraße 8.

Tüchtiger Sezer nicht unter 25 Jahren, der im Umbrechen und im Accidenzsetze gutes leistet, überhaupt selbständiger Arbeiter ist, für eine Provinzialdruckerei gesucht. Anhangsgehalt 24 M. Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter R. N. 352. (Retourmarke verbeten).

Graveur erste Kraft, der in Stahl und Zeug schneiden kann, wie auch ein tüchtiger **Galvanoplastiker und Stereotypen** erste Kraft, finden bei guter Bezahlung dauernden Posten in der **Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft** Budapest, VI. Dörfelgasse 32. [303

Korrektor (gelernter Sezer) sucht zum 15. Mai oder früher anderweitige Stellung. Werte Offerten erbeten unter Chiffre „Korrektor“ postlagernd Anna i. W. [343

Tüchtiger Sezer 22 Jahre, militärfrei, sucht sofort event. später Kondition, am liebsten in Norddeutschland. Werte Offerten zu richten an G. v. Ghart, Meißnerische Buchdruckerei, Feber, Wangerstraße. [345

Zeitungsetzer Jungere, tüchtiger sucht, nachdem er seit einem Jahre die Lehre beendet, anderweitig Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Offerten sub B. B. 349 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister erste Kraft, 27 Jahre alt, verh., in allen Fächern des Buchdruckes tüchtig u. erf., sucht seine Stelle bis Mitte Mai od. Anf. Juni zu verändern. Zeugn. u. Druckmuster zu Diensten. Off. beliebe man u. Nr. 342 an die Geschäftsst. d. Bl. zu senden.

Freunde der Ordnung benutzen zur Aufbev. ihrer Briefe, Zeit., Vereinspapiere usw. den Patent-Selbstbinder (Mappe f. Corr. 1 Jahrg. fassend à 2,25 M.) Prop. umsonst. Die Blätter sind stets gebunden u. gebunden. Zu bez. v. Valduin Lehme, Leipzig-N., Fr. Auguststr. 10.

Anzeigen.

Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker ist erschienen zum Preise von 1,50 Mk. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, sich mit Exemplaren zu versehen und behufs näherer Bezugsbedingungen mit unterzeichneter Firma in Verbindung zu treten.
Leipzig. Hochachtungsvoll Radelli & Hille.

Graphischer Beobachter. Das reichhaltigste Fachblatt. Jährlich 24 Hefte. Herausgeber R. Härtel. Redakteur Friedrich Bauer.



Durch Post und Buchhandel vierteljährlich 1,25 Mk. — Dieses Fachblatt, eine notwendige Ergänzung der gewerblich-sozialen Blätter, dürfte in keiner Druckerei fehlen. Soeben erschien Heft 8: Wahl u. Anordnung der Schriften nach neueren Grundsätzen. Thorne-Setz- u. Ablagemaschine. Etwas vom Sprachenlernen. Eingänge. Graphische Rundschau.

J. D. Trennert & Sohn Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung Altona-Hamburg liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen. General-Vertreter der Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber in Würzburg.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Buchdruckerei-Maschinenmeister-Invalidenkasse zu Leipzig. Freitag den 27. April 1894, abends 8 Uhr: **Ordentliche Generalversammlung** im Restaurant Hempel, Poststraße. Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Wahl und Entlastung des Vorstandes.
3. Kassenbericht.
4. Festsetzung der Remuneration für den Kassierer.
5. Der gegenwärtige Stand unserer Kasse und deren Stellung für die Zukunft.
6. Beschlusfassung über event. eingegangene Anträge.
7. Verschiedenes.
8. Fragekasten.

Unentschuldigtes Fernbleiben wird nach § 11 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt. Kollektiventschuldigungen sind nicht statthaft. [302
Der Vorstand. G. Preyschmar, 1. Vor.

Kloppholz Stuttgart. Sonntag den 29. April, nachmittags 4 Uhr: **XX. Stiftungsfest** in den Lokalitäten des Arbeiterheims, wozu wir unsere Kollegen freundlichst einladen. [347
Der Ausschuß.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen.

Wiederum hat der Tod zwei brave Kollegen aus unsrer Mitte genommen und zwar die **Theodor Biester** aus Berlin im 53. Lebensjahr und **Arwed Stemler** aus Zeulenroda im 66. Lebensjahre. Letzterem war es im vorigen Jahre noch vergönnt, sein 50jähriges Berufsjubiläum zu feiern. Beide Kollegen starben am Sonntag dem 22. April c. plötzlich am Herzschlag. In freundlicher Erinnerung wird beide behalten [344
Berlin, den 23. April 1894
Das Personal der Nordd. Buchdruckerei.

Den am 22. April d. J. erfolgten Tod ihres lieben Mitgliedes, des Schriftsetzers **Karl Schrenck** in noch nicht vollendetem 63. Lebensjahre zeigt die unterzeichnete Mitgliedschaft hiermit an. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. [350
Gumbinnen, den 23. April 1894.
Die Mitgliedschaft Gumbinnen.

Am 21. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Georg Wehrhahn** im 25. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen braven und pflichtbewussten Freund! Berlin, 24. April 1894. [348
Das Personal der H. S. Hermannschen Buchdr.

Gelsenkirchen. Samstag, 28. April, Versammlung bei Bömingshaus. [344

Weimar. Montag den 30. d. M., abends 8 Uhr: **Correspondent-Obligatorium** und ev. Erhöhung der Beiträge. [343

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen **Graphische Stagen.** Von C. Aufbe. 10 Tafeln in Farben mit mehr als 60 Stichen, Motiven u. Satzbeispielen sowie ein Bogen reich illust. Texte. Preis 1,70 Mk. **Keunps Wegweiser** durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,50 Mk.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gsch. Leipzig-Volkmarstr., Gelsenkirchen. Postkassennummern: H. Gürtel, Leipzig-N., Konstantin